

Mark, Tessler: Do Islamic Orientations Influence Attitudes toward Democracy in the Arab World? Evidence from Egypt, Jordan, Morocco and Algeria

1. Einführung ins Thema

Die Demokratie ist die dominante Regierungsform heute und führt so fast die Hälfte der Weltpopulation. Doch die arabische Welt hat diese politische Revolution weitgehend nicht mitgemacht. Denn nicht ein einziger arabischer Staat hat eine gewählte Demokratie. Man ist sich uneinig über die Gründe wieso in der arabischen Welt die autoritären Regime bestehen bleiben, und auch über die Chancen der Demokratie in der Zukunft. Forschung über demokratische Übergänge und Verfestigungen haben die Wichtigkeit von strukturellen Faktoren wie institutionelle Reformen, ökonomische Entwicklung wie auch politische Kultur hervorgehoben. Doch wie steht es um die Sicht und die Einstellungen der Bevölkerung gegenüber der Demokratie?

2. Demokratie und der Einfluss des Islams

Gewisse Forscher sagen, dass die normativen Orientierungen Respekt für den politischen Wettbewerb und Toleranz für unterschiedliche politische Ideen, die Voraussetzungen für einen demokratischen Übergang sind. Zudem sind sie auch notwendig für das Bleiben und Bestehen der Demokratie. Doch dass es so weit kommt, müssen alle politischen Akteure und Eliten daran glauben, dass das demokratische System das einzige und das beste System für ihr Land ist. Es gibt nun verschiedene Meinung ob dies auch in der arabischen Welt der Fall sein könnte. Der Einfluss des Islams rückt nun in den Fokus. Das Islamische Recht hat unzählige Regeln, die die sozialen Beziehungen und die Organisation leiten. Es führt alles das, was sozial, privat und individuell ist. Der Islam ist ein totaler Lebensstil.

Schon lange stellt sich nun die Frage ob der Islam kompatibel ist mit der Demokratie, dem Pluralismus sowie der Volkssouveränität. Einige westliche Wissenschaftler denken er ist nicht kompatibel. Denn Demokratie braucht Offenheit, Wettbewerbsfähigkeit und Toleranz der Vielseitigkeit. Der Islam dagegen predigt intellektuelle Konformität und unkritische Akzeptanz der Autorität. Weiter undemokratisch am Islam ist, dass er Gott zur vollen Souveränität bevollmächtigt. Er ist die einzige politische Autorität und alle Gesetze kommen von ihm.

Doch es gibt auch Wissenschaftler, die ablehnen, dass der Islam Schuld ist an der fehlenden Demokratie. Denn der Islam hat so viele Facetten und Tendenzen, die diese unidimensionale Richtung unglaubwürdig machen. Die Gesetze kann man auch so auslegen, dass sie die Demokratie unterstützen. Es wird gesagt, dass Offenheit, Toleranz und Fortschritt alle kompatibel sind mit dem Islam. In der islamischen Doktrin und in der muslimischen Tradition kann man geistesverwandte Elemente und nicht geistesverwandte Elemente mit der Demokratie finden. Studien, die sich mit der Vereinbarkeit von Islam und Demokratie beschäftigt haben, haben bis jetzt den Fokus auf die Theologie, die Lehre oder den historischen Hintergrund gelegt. Es wurde sehr wenig geforscht, was die Bürger dazusagen. Wie sehr beeinflusst der Islam die Werte und Ansichten der Bürger? Die World Values Survey hat nun Daten gesammelt aus 4 islamischen Ländern.

3. Studie: Daten und Methode

Die Länder die untersucht wurden sind: Ägypten, Marokko, Algerien und Jordanien. Die Daten wurden gesammelt zwischen 2000 und 2002. Da eigentlich keine Teilmenge die arabische Welt repräsentativ abbilden kann, nahm man diese 4 Länder da sie gute Einblicke für ihre Region geben. Ägypten, Algerien und Marokko sind die bevölkerungsdichtesten

arabischen Länder. Ägypten und Algerien sind Republiken, während Jordanien und Marokko Monarchien sind. Zwei dieser Länder waren französische, zwei britische Kolonien.

Die Items, welche die Einstellungen gegenüber der Demokratie messen sollten waren die folgenden:

- ▶ I'm going to describe various types of political systems and ask what you think about each as a way of governing this country. For each one, would you say it is a very good, fairly good, fairly bad, or very bad way of governing this country?
 V167. Having a democratic political system

- ▶ I'm going to read off some things that people sometimes say about a democratic political system. Could you please tell me if you agree strongly, agree, disagree or disagree strongly after I read each one of them?
 V169. In democracy, the economic system runs badly
 V170. Democracies are indecisive and have too much quibbling
 V171 Democracies aren't good at maintaining order
 V172. Democracy may have problems but it's better than any other form of government.

Die Items wurden mit der Faktoranalyse analysiert. Starke Interrkorrelationen gab es bei Item V167 und V172, welche beide die positive Einstellung gegenüber der Demokratie zeigen. Die anderen drei Items korrelierten auch stark, diese zeigen den Grad in dem man glaubt dass die wichtigen Probleme mit Demokratie zutun haben, ungeachtet ob man glaubt dies oder eine andere politische Form ist die erstrebenswerte.

Diese zwei Einstellungen, die von der Faktoranalyse analysiert wurden sind nun die abhängigen Variablen in der folgenden Analyse. V167 und V172 bilden einen additiven Index, welcher die Unterstützung für die Demokratie angibt. V169, V170, V171 bilden einen additiven Index, welcher die zweite Dimension misst: die wahrgenommen Nachteile verbunden mit der Demokratie.

Die Tabelle 1 zeigt diese beiden Indizes für Demokratie in den vier untersuchten Länder. Es fällt auf, dass alle Länder eine sehr positive Einstellung gegenüber der Demokratie haben. Weiter verneinen alle Länder, dass die Demokratie Probleme bringt. Jedoch sind hier die Zahlen nicht ganz so eindeutig wie vorhin.

Tabelle 1

Indizes (in Prozentzahlen)	Ägypten	Algerien	Marokko	Jordanien
Einstellung gegenüber Demokratie				
Starke Positiv	52.1	41.4	71.6	28.6
Positiv	45.7	47.3	24.0	61.0
Ein wenig Positiv	1.6	5.6	2.7	7.9
Negativ	.6	5.7	1.7	2.5
Zustimmung, dass Demokratie Probleme bringt				
Starke Zustimmung	2.6	11.7	17.9	7.6
Zustimmung	16.5	28.0	28.6	27.0
Verneinung	51.6	46.2	41.3	38.1
Starke Verneinung	29.2	14.1	12.2	27.3

Die Tabelle 2 zeigt zwei Indizes für Religion. Religion wird gemessen mit Moschee Involviertheit und der Einstellung darüber, dass Personen in öffentlichen Ämtern religiös sein sollten. Der erste Index setzte sich aus folgenden Items zusammen: Wie oft verbringen Sie Zeit mit Menschen in Ihrer Moschee? Mit den Antwortmöglichkeiten: wöchentlich,

monatlich, wenig oder nie. Das zweite Item war: Abgesehen von Hochzeiten, Beerdigungen und Taufen wie oft gehen Sie in die Kirche? Mit den Antwortmöglichkeiten: mehr als einmal pro Woche, wöchentlich, wenig praktisch nie. Es fällt auf, dass die Moschee Involviertheit überall sehr gering ist.

Doch der zweite Index findet überall ausser in Algerien starke Zustimmung.

Tabelle 2

Indizes (in Prozentzahlen)	Ägypten	Algerien	Marokko	Jordanien
Moschee Involviertheit				
Sehr hoch	24.9	33.8	29.8	41.4
Hoch	17.4	6.4	5.0	2.3
Niedrig	45.4	22.5	21.3	12.5
Sehr niedrig	12.3	37.3	43.9	43.8
Einstellung darüber, dass Personen in öffentlichen Ämtern religiös sein sollten				
Starke Zustimmung	73.4	25.2	40.7	51.0
Zustimmung	14.9	28.2	30.3	16.7
Neutral	8.7	26.1	17.4	21.8
Verneinung	2.6	13.8	7.5	7.9
Starke Verneinung	.5	6.8	4.0	2.6

3. 1. Ergebnisse:

Die Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der Multiplen Regression, welche den Einfluss von islamischen Orientierungen auf demokratische Einstellungen zeigt.

Tabelle 3

	Unabhängige Variablen:	Positive Einstellungen gegenüber Demokratie	Zustimmung, dass Demokratie Probleme bringt
Abhängige Variablen:			
Grosse Involviertheit in der Moschee			Ägypten: 0.5 (2.056) *
Personen, in öffentlichen Ämtern, sollten religiös sein		Ägypten : .069 (3.184)***	
Religiöse Führer sollten nicht beeinflussen wie Leute wählen			Marokko : .129 (2.811)*** Algerien : .190 (4.657)***

Nur vier der 16 postulierten Zusammenhänge wurden signifikant. Davon sind zwei in Ägypten, einer in Marokko und einer in Algerien. Kein Zusammenhang liess sich in Jordanien feststellen. Nie korrelierten „negative Einstellungen gegenüber der Demokratie“ mit der Religiosität, welche hier als „Moschee Involviertheit“ gemessen wird. Nur in einem Fall korrelierte „Moschee Involviertheit“ mit der „Zustimmung, dass Demokratie Probleme bringt“ und zwar in Ägypten. Daher erstaunt der zweite signifikante Zusammenhang in

Ägypten auch nicht: „Leute in öffentlichen Ämtern sollten religiös sein“ korreliert mit der „positiven Sicht auf die Demokratie“. Die zwei letzten Zusammenhänge sind die folgenden: In Marokko und Algerien korreliert der Faktor: „Demokratie bringt Probleme“ mit der „Zustimmung, religiöse Führer sollten nicht beeinflussen wie Leute wählen“. Doch dies beschreibt nicht den Wunsch nach Demokratie und zudem muss der Faktor Demokratie bringt Probleme mit sich auch nicht unbedingt negativ sein. Denn dies heisst nur Demokratie hat einige Nachteile.

3.2 Kontrollvariablen:

Als Kontrollvariablen wurden die folgenden festgesetzt:

- Positive Beurteilung von Regierungsmitgliedern
- Höhere Bildung
- Hohes Alter
- Männliches Geschlecht
- Höheres Einkommen
- Wohnhaft in grösseren Städten

Es wurden gerade diese ausgewählt, da frühere Studien gezeigt haben, dass diese einen fördernden oder hindernden Einfluss auf die Einstellungen gegenüber der Demokratie haben. Zum Beispiel sind männliches Geschlecht, höhere Bildung und Sozioökonomischer Status positiv korreliert mit Demokratie. Dies war auch in dieser Studie so. Es gab überall positive Korrelationen ausser in Algerien.

3. 3 Schlussfolgerungen:

Wie die Studie gezeigt hat können Menschen religiös sein und gleichzeitig eine positive Einstellung gegenüber der Demokratie haben. Der Islam ist also nicht der Grund dafür, dass es in der arabischen Welt keine Demokratie gibt.

Die Ergebnisse der Studie gelten zwar nur für die vier untersuchten Länder, doch zählt man die Bevölkerung jener Länder zusammen, betragen sie fast 140 Millionen, welche 2/3 der ganzen arabischen Population darstellt. Daher haben die Ergebnisse doch ein relativ grosses Gewicht.

In zukünftigen Studien könnte man die folgenden Gründe für die fehlende Demokratie untersuchen: die örtlichen ökonomischen Strukturen, die Beziehung zu der internationalen Politik oder den Beschluss von den Mächtigen keine politische Veränderung zu wagen.